



Rundbrief Nr. 2, Oktober 2005

des

**Elote e. V. - Solidarität, Partnerschaft & Dialog mit der
marginalisierten Bevölkerung Guatemalas**

www.elote.de

Zwei Eichstätter Studenten bei der Stiftung Neue Hoffnung

Seit fünf Monaten leisten die beiden Eichstätter Sozialpädagogik-Studenten Julia Frewein und Hansi Leopold ihr Jahrespraktikum bei der *Stiftung Neue Hoffnung* in Rabinal. Den Kontakt zwischen dem Projekt in Guatemala und den beiden hatte Elote e. V. hergestellt. Der Verein Elote versucht dadurch das Projekt zu fördern, einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen und zur Völkerverständigung beizutragen. Für diesen Rundbrief hat Julia einen kleinen Bericht verfasst, der Einblicke in ihr Alltagsleben gewährt. Auf Seite 2 werden dann aktuelle Projekte vorgestellt, an denen Julia und Hansi derzeit bei der Stiftung Neue Hoffnung arbeiten.

Leben in Pacux, Rabinal

Ein Bericht von Julia Frewein

Eine Frau sitzt am Boden und flechtet *Petates*, aus Palmzweigen geknüpfte Matten. Dumpfes Licht verbreitet schummrige Helligkeit, im Ofen prasselt das Feuer. Sie erzählt uns von den *Maras*, den Jugendbanden, die abends Pacux, den Ort an dem wir wohnen, zu einer „roten“, d. h. gefährlichen Zone machen. „Die Männer werden jetzt nachts patrouillieren“, erzählt sie. „Geht bitte abends nicht mehr auf die Straßen und schließt Fenster und Türen gut, wenn Ihr weg geht.“ Die Nachrichten machen mir Angst und ich denke an Deutschland, wo alles so anders ist. Damals im September, als Hans, mein Freund, und ich uns zum ersten Mal trafen, um mit Alex Fischer von Elote e. V. über Guatemala, Rabinal und die *Fundación Nueva Esperanza* zu sprechen, hatten wir noch keine Ahnung, was uns hier erwarten würde. Wir wussten nur, dass wir, zwei Studenten der Sozialen Arbeit der Uni Eichstätt, unser Pflichtpraktikum „irgendwo in Lateinamerika“ ableisten wollten. Elote verhalf uns zu einer klareren Vorstellung, vermittelte uns eine sehr gute Sprachschule in Xela und hält bis heute ständigen Kontakt mit uns. Jetzt, am Boden neben meiner Nachbarin sitzend, denke ich daran, was inzwischen alles passiert ist: Wie wir bei unserer Ankunft entsetzt von der Armut waren, unter der wir leben sollten: Ein klappriges Holzhaus mit riesigen Schlitzen, ein Betonklo im Garten ohne Wasseranschluss und ein Gartenschlauch im Freien zum Wäsche waschen, Geschirr spülen und duschen.



Julia und Hansi

Alex, der kleine Nachbarjunge, der stundenlang auf unserer Fensterbank saß, uns auf *Maya-Achi* zuredete und den es völlig kalt ließ, dass wir kein Wort verstanden. Dann ständig die Kinder, die alles anfassen, staunen, keine Intimgrenzen zu kennen scheinen.

Unsere Ankunft fiel mitten auf die *Fiesta de la Cruz*, bei der in ganz Rabinal über Tage hinweg die Feier des Mayakreuzes zelebriert wird. Das ganze Dorf kommt zusammen, kocht gemeinsam, hält Nachtwache und betet. Hans und ich versuchten uns so gut wie möglich nützlich zu machen: Wir versuchten *Tortillas* zu formen, was jedoch von der Hausfrau angesichts der ovalen Fladen schnell unterbrochen wurde: „Wollt ihr euch nicht ein wenig ausruhen?“ Die aus gemahlenem Mais hergestellte *Tortilla* ist Hauptnahrungsmittel der hier lebenden Menschen und die Mädchen lernen schon im Alter von drei Jahren perfekt runde Kreise herzustellen - ein zerfranstes unförmiges Ding, wie wir es zustande brachten, ist nicht mehr als eine Schande für die Familie. Also begannen wir Wasser zu schleppen aus dem einzigen Brunnen von Pacux bis zu dem Haus, in dem das Fest stattfand. (→ S.2)

Leben in Pacux, Rabinal (Fortsetzung)

Damals wussten wir nicht, dass Wasser hier so ein knappes Gut ist: Wenn man Glück hat, kommt zweimal täglich ein bisschen, wenn man Pech hat, laufen nur alle zwei Tage ein paar Tropfen aus dem Wasserhahn ... Inzwischen haben wir uns jedoch sehr gut eingelebt, uns an alles gewöhnt. Wir sind sehr froh, Teil dieser armen, aber untereinan-

der sehr solidarischen Gemeinschaft zu sein. Ich schaue auf die Uhr: Es ist schon 21 Uhr. Mit schlechtem Gewissen erhebe ich mich, wir haben viel zu lange geredet. Für die Menschen hier ist es schon sehr spät, an manchen Tagen geht das Licht im Nachbarhaus bereits um 19 Uhr aus. „Kinnekna, chweq chic – ich gehe jetzt, bis Morgen“, verabschiede ich mich.

Aktuelle Projekte der Fundación Nueva Esperanza

In den letzten Monaten war die Fundación Nueva Esperanza (Stiftung Neue Hoffnung) damit beschäftigt kleine Entwicklungsprojekte zu planen, um den Schülern auch praktische Elemente in ihrer Fachausbildung der *ländlichen Entwicklung* bieten zu können, den in extremer Armut lebenden Familien in naher Zukunft alternative Erwerbsmöglichkeiten aufzuzeigen, und um selbst mittel- und langfristig unabhängiger von ausländischen Spenden für die Fortführung des Schulprojekts zu werden. Darüber hinaus stehen weitere Bauvorhaben am Schulgelände an. An dieser Planungsarbeit waren die beiden Eichstätter Studenten Julia Frewein und Hansi Leipold beteiligt. Sie haben zusammen mit dem hauptamtlichen Personal, den Schülern und Eltern Ideen gesammelt, deren Umsetzbarkeit geprüft, Kostenvoranschläge eingeholt und die Projektkosten berechnet. Nun treten sie mit potentiellen Spendern in Kontakt, um die Finanzierung der Projekte zu sichern. Drei Vorhaben sollen in unserem Rundbrief vorgestellt werden:

Hühnerzucht: Rabinal ist ein ländlich geprägter Landkreis im Herzen von Guatemala. Obwohl das Klima für die Landwirtschaft ungünstig ist und man sich auf den Regen nicht immer verlassen kann, liegen nahezu alle Beschäftigungsmöglichkeiten in der Landwirtschaft. Die Eltern der Schüler sind alle *Campesinos*, d. h. Landwirte, die ihren knappen Ländereien das Nötigste abzuringen versuchen, um ihre Familien davon zu ernähren. Hauptnahrungsmittel sind Mais und schwarze Bohnen. Fleisch ist rar und kommt in vielen Familien nur alle paar Wochen auf den Tisch.

Nun haben die Schüler in ihrem Schulbuch gelernt, wie man eine Hühnerzucht beginnt und unterhält. Schon war die Idee geboren, so etwas auf dem Schulgelände umzusetzen. Die Erfahrungen mit der Zucht können die Schüler im Anschluss an ihre Ausbildung in ihre Dörfer zurückbringen.

Hühnerfleisch ist auf dem lokalen Markt sehr gefragt und auch die Preise sind gut. Die ersten Gewinne könnten zum Ausbau der Zucht verwendet werden und später dem Bildungsetat des Projekts zufließen oder bei einem entsprechenden Erfolg interessierte Gemeinden mit einem Gründungskapital auszustatten.

Rechercheergebnisse von Julia und Hansi haben ergeben, dass pro Gehege etwa 100 Küken in sieben Wochen gemästet werden können. Der Kapitaleinsatz beträgt 175€ für Küken, Futter und Impfungen. Als Verkaufserlös für das Fleisch sind 240€ zu erwarten. Zieht man 15€ für evtl. Ausfäl-

le und Erhaltung ab, so bleibt ein satter Gewinn von 50€ pro Gehege oder etwa 30% Rendite auf das eingesetzte Kapital. Und das nach nur sieben Wochen. Für die Pilotphase sind zwei Gehege vorgesehen, in denen einige Probedurchläufe stattfinden sollen. Bei einem Erfolg sollen es später mehr Gehege werden. Die ersten beiden Käfige sind bereits durch Spenden finanziert.

Was können diese 50€ in knapp zwei Monaten bewirken? In Guatemala eine Menge! Z. B. kann pro Gehege einem Schüler die Schullaufbahn bei der FNE finanziert werden. Im Übrigen entsprechen 50€ dem Monatsverdienst eines Erwachsenen, sofern dieser über eine Arbeitsstelle verfügt.

Werkstätten: Die Stiftung möchte den Schülern in Zukunft verstärkt handwerkliches Know-How vermitteln. Hierzu sollen Lehrwerkstätten im Bereich der Schreinerei, Elektrik und Schneiderei gebaut und eingerichtet werden. Hierfür werden 10.000€ benötigt.

Brunnenbau: Die FNE verfügt über ein großes Schulgelände mit fruchtbaren Böden. Um aber landwirtschaftliche Projekte durchzuführen (Anbau von Mais, Bohnen, Tee etc. für die Schulumahlzeit und Verkauf) muss die Wasserversorgung sichergestellt werden. Der Brunnenbau kostet 2.400€.

Weitere Projektvorhaben finden sie auf unserer Homepage unter Aktuelles. Die FNE, Julia und Hansi sowie Elote e. V. rufen zu Spenden mit dem Verwendungszweck „FNE“ auf! -af-

Guatemala – eine Demokratie?

Der jahrzehntelange bewaffnete Konflikt zwischen Guerilla und Militär in Guatemala wurde 1996 durch ein Friedensabkommen offiziell beendet. Spätestens seit diesem Friedensschluss gilt Guatemala offiziell als Demokratie. In regelmäßigen Abständen werden unter der Aufsicht von internationalen Beobachtern Wahlen abgehalten, die als „frei und fair“ gelten können. Zu diesen Wahlen ist ein breites Parteienspektrum zugelassen, seit 1998 ist sogar die ehemalige Guerilla vertreten, die sich mittlerweile in eine politische Partei verwandelt hat.

Aber kann man ein Land „demokratisch“ nennen, nur weil dort freie und faire Wahlen stattfinden? Ist Guatemala heute wirklich demokratisch? Es gibt weitere Merkmale - wie die Rechtsstaatlichkeit oder die Achtung der Menschenrechte – die für die „Qualität“ der Demokratie eines Landes wichtig sind. In Guatemala steht es um die Qualität der Demokratie sehr schlecht. Die Bevölkerung hat nur ein geringes Vertrauen in die Justiz und in die Polizei. Nur in den seltensten Fällen werden die Schuldigen eines Verbrechens vom Gericht verurteilt und bestraft. Nur so kann die hohe Zahl an Lynchmorden erklärt werden (ca. 60 jährlich), in denen die Opfer eines Verbrechens die Personen, die sie für schuldig halten, in Selbstjustiz töten. Das Vertrauen in die Justiz ist so gering, weil die Gerichte nicht unabhängig sind, sondern von den Mächtigen des Landes beherrscht werden. Morddrohungen gegen Personen, die den Mächtigen des Landes unbequem werden (z. B. Menschenrechtler, politische Gegner), sind an der Tagesordnung. Politische Morde werden begangen, ohne dass die Täter eine Strafe befürchten müssen. Ein bekanntes Beispiel dafür ist der Mord an Erzbischof Gerardi, einem mutigen Befreiungstheologen, der wesentlich dazu beigetragen hat, dass im April 1998 ein Bericht über die Gräueltaten des bewaffneten Konfliktes veröffentlicht wurde. Zwei Tage nach der Veröffentlichung des Berichts wurde er ermordet – bis heute wurden weder die Täter noch die Drahtzieher des Mordes bestraft.

Die Macht der Justiz ist also sehr gering. Dafür gibt es andere mächtige Gruppen im Lande: Drogenbosse, Menschenhändler, Schmugglerbanden etc. - *Amnesty International* nannte Guatemala wegen der mafiaähnlichen Strukturen im Jahr 2002 einen „korporativen Mafia-Staat“. Großen Einfluss haben auch die PACs – das sind paramilitärische Gruppen, die während des bewaffneten Konfliktes die ländliche Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzt haben. Offiziell wurden diese Gruppen

aufgelöst, de facto besetzen sie aber immer noch Führungspositionen in den Gemeinden.

Das Militär spielt ebenfalls weiterhin eine große Rolle. Immer wieder drängt zum Beispiel General Efraín Ríos Montt an die Macht. Unter der Herrschaft von Ríos Montt wurde Anfang der 1980er Jahre ein so großer Teil der indigenen Bevölkerung ermordet, dass die UN-Wahrheitskommission von Völkermord gegen die Maya in Guatemala spricht. Trotzdem war Ríos Montt von 2000 bis 2003 Vorsitzender des Parlaments, Gründer und Chef der bis 2004 regierenden FRG und wichtigster Mann hinter dem Präsidenten. Im Juli 2003 schickte er Schlägertrupps durch die Hauptstadt um Druck auf die zuständigen Gerichte auszuüben, und so wurde er trotz seiner Verbrechen als Präsidentschaftskandidat für die nächsten Wahlen zugelassen. Bei diesen Wahlen landete er zum Glück abgeschlagen auf dem dritten Platz. Der derzeit amtierende Oscar Berger ist der erste Präsident Guatemalas, der keine Verbindungen zum Militär hat. Ein kleiner Hoffnungsschimmer!

Vielleicht die größte Schwäche der Demokratie in Guatemala ist die geringe Beteiligung der indigenen Bevölkerung am politischen Geschehen. Über 60% der Einwohner Guatemalas sind Indígenas – trotzdem sind sie in der nationalen Regierung so gut wie nicht vertreten. Guatemala ist ein stark zentralistisch regiertes Land, so dass die wenigen Indígenas, die es geschafft haben, auf Gemeindeebene einflussreiche Positionen zu erhalten, national kaum etwas bewirken können.

Es zeigt sich also, dass Guatemala noch einen weiten Weg zu gehen hat, bis man tatsächlich von einem demokratischen Land sprechen kann. In den Friedensverträgen von 1996 wurden sehr weit reichende Ziele festgesetzt, die den Weg in die richtige Richtung weisen können. Leider wurde in den neun Jahren, die seit dem Abschluss des letzten Friedensabkommens vergangen sind, nur ein Bruchteil dieser Vereinbarungen umgesetzt. -ch-

Literatur zum Weiterlesen:

Garbers, Frank (2004): Das Kaninchen hüpft auf der Stelle. 100 Tage Regierung Oscar Bergers in Guatemala. Lateinamerika-Nachrichten 356

Heckt, Meike (2004): Tschuldigung und Schwamm drüber? Guatemala: Die Regierung Berger und die Vergangenheit. In: ILA 277 (7/8.2004).

Kurtenbach, Sabine (2000): Guatemala nach den Wahlen: Zurück in die Vergangenheit oder Chance für einen Neuanfang? In: Brennpunkt Lateinamerika 02-00, S. 9-18.

Oettler, Anika (2003): Die Wiederbelebung der Vergangenheit? Guatemala im Wahljahr 2003. In: Brennpunkt Lateinamerika 06-03S. 49-55.

Das Massaker von Plan de Sánchez: Spätes Schuldeingeständnis der Regierung

Am 18. Juli 1982 verübten das guatemaltekische Militär und paramilitärische Gruppen eines der grausamsten Massaker im Landkreis Rabinal an der Maya-Bevölkerung des Dorfes Plan de Sánchez. Insgesamt verloren an jenem Tag 228 schutzlose Zivilisten, darunter Frauen und Kinder, ihr Leben. Auf den Tag genau 23 Jahre nach den Verbrechen gegen die Menschlichkeit in Plan de Sánchez bekannte sich der guatemaltekische Staat erstmals zu seiner Schuld und entschuldigte sich offiziell bei den Hinterbliebenen der Gemeinde. Eine bisher einzigartige Geste in Guatemala.

Dieses Eingeständnis ist jedoch weniger mit einem Sinneswandel der aktuellen Regierung zu erklären, sondern vielmehr als Erfolg des gemeinsamen Kampfes für Aufklärung und Gerechtigkeit sowie des starken internationalen Drucks auf die guatemaltekische Regierung zu werten. Der aktuelle Präsident des Landes, Oscar Berger, ist sehr um eine Imageverbesserung des mittelamerikanischen Staates in der Weltöffentlichkeit bemüht, vor allem um ein günstiges Klima für ausländische Investitionen zu schaffen. Berger stammt aus der kleinen, aber mächtigen Oberschicht. Seine Politik, so Kritiker, sei weniger den Menschenrechten als den Interessen der reichen Unternehmer des Landes verpflichtet.

Dennoch stellt die Anerkennung der Schuld einen ersten Schritt in der politischen Aufarbeitung des Völkermords dar. Die Überlebenden fordern aber eine Fortsetzung des Prozesses:

Wiedergutmachung durch Entschädigungszahlungen und gerichtliche Verfolgung der Täter der Massaker.

Elote e. V. wird auch in Zukunft die Menschenrechtsarbeit von Selbsthilfeorganisationen in Rabinal unterstützen und durch Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland auf die Situation in Guatemala hinweisen, um so den internationalen Druck für Gerechtigkeit in Guatemala zu erhöhen.



Das Mahnmal in Plan de Sánchez fordert Wahrheit, Gerechtigkeit & Wiedergutmachung

Einen besonderen Beitrag zur Gedenkfeier leisten die Schüler unseres Partnerprojekts Stiftung Neue Hoffnung (Fundación Nueva Esperanza). In einer Theateraufführung spielten die Schüler die Ereignisse von vor 23 Jahren nach. Die Theateraufführung endete mit dem Satz: „Dies ist nicht bloß Theater, es ist die Geschichte unserer Familien, die sich nie wiederholen soll und die wir nie vergessen werden.“ -af-

(Zu diesem Thema finden Sie in der Anlage dieses Rundbriefes den Artikel *Plan de Sánchez: Besser spät als nie – und immer noch zu wenig* aus der Zeitschrift ¡Fijate!)

Filmtipp:

Der Garnelenring. (D 2005; 55 min, DVD/VHS)
Dokumentarfilm über soziale und ökologische Auswirkungen der industriellen Shrimpszucht in Zentralamerika. Der globale Supermarkt zerstört Mangrovenwälder, Artenvielfalt und Lebensgrundlagen der lokalen Bewohner. Manches was im Namen der „Entwicklungshilfe“ gefördert wird, begünstigt nur Wenige und schädigt Mensch und Natur. Die Dokumentation zeigt auch die Beteiligung deutscher Unternehmen auf. Ein gelungener Appell für ein bewusstes Konsumverhalten, findet Elote e. V.
Infos & Bestellung: www.zwischenzeit-muenster.de für 16€ zzgl. Versand

Veranstaltungshinweis:

Mexiko: Genmais und Wasserprivatisierung – eine Bedrohung für die Menschenrechte.
Internationale Tagung vom 14.-16.10.2005 in der Evangelischen Akademie Bad Boll (Göttingen).
Programm und Infos www.ev-akademie-boll.de

Neues auf www.elote.de:

Unsere Homepage wird fortlaufend ausgebaut. Sie können nun eine neue, umfassendere Linkliste unter *Links* finden. Übrigens finden Sie dort auch die *Elote-Rundbriefe* als pdf-Datei zum downloaden (unter *Aktuelles*).

Guatemala & Co. in den Medien

Fernsehen

Sa., 8. Okt., 12:30-13:00, NDR:

Weltreisen: **Der Todeszug von Mexiko.**

Tausende Zentralamerikaner versuchen jedes Jahr illegal über Mexiko in die USA zu emigrieren. Ein Weg voller Gefahren . . .

So., 16. Okt., 12:00-12:45, ZDF:

Reiselust: **Mexikos Yucatán.** Über die Maya in Mexikos Südosten. (Wh. 18. Okt, 16:30, 3 Sat)

So., 16. Okt., 21:15-22:30, 3 Sat

Der letzte Tag des Salvador Allende.

Der Sturz des populären chilenischen Präsidenten 1973 mit Hilfe der CIA.

So. 23. Okt., 13:05-14:00, ARTE

Stätten und Kultur der Maya

Hörfunk

Sa., 8. Okt., 14:00-15:00, SR 2:

„Wir führen den Kampf weiter.“ **Die Kinder der Verschwundenen in Guatemala.** Von Andreas Boueke

Di., 18. Okt., 8:30-8:58, SWR 2

Guatemala – und das Erbe der Maya. Adiós Revolución (2)

Unterstützen Sie unsere Arbeit!

Werden Sie Mitglied, Patin oder Pate oder spenden Sie!

Jeder Euro Ihrer Spende geht direkt und ohne Abzüge an eines unserer vier Partnerprojekte in Guatemala.

Elote e. V.

Kto: 20154050

BLZ: 721 513 40

Sparkasse Eichstätt

Spenden und Mitgliedschaftsbeiträge sind steuerlich absetzbar!



Für weitere Infos besuchen Sie unsere Homepage oder kontaktieren Sie uns!

Impressum:

Elote e. V.

Solidarität, Partnerschaft und Dialog mit der marginalisierten Bevölkerung Guatemalas

Bachstraße 49, 84036 Landshut,

Tel: 0871 276 8080

<http://www.elote.de>

mail@elote.de

V.i.S.d.P. A. Fischer, Ch. Haeusler, Ch. Rööß